

MARIE ALINE KLINGER

WASSER- PROTOKOLLE

Diffractionen entlang der
Mediterranean Frontier

ein Essay



BÜCHNER

WASSERPROTOKOLLE

Marie Aline Klinger

WASSERPROTOKOLLE

Diffraktionen entlang der
Mediterranean Frontier – ein Essay



BÜCHNER

Marie Aline Klinger
Wasserprotokolle. Diffraktionen entlang der
Mediterranean Frontier – ein Essay

ISBN (Print) 978-3-96317-374-5

ISBN (ePDF) 978-3-96317-939-6

ISBN (ePUB) 978-3-96317-940-2

Copyright © 2024 Buechner-Verlag eG, Marburg

Grafik Cover: Nina Kahmke

Lektorat: Jakob Grüner

Layout: DeinSatz Marburg | tn

Druck und Bindung: totem.com.pl

Die verwendeten Druckmaterialien sind ein FSC-Mix.

Printed in EU

Das Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich durch den Verlag geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

www.buechner-verlag.de

»water is always more than itself«
(Ballestero 2019)

Dank

Dieser Text ist im Gespräch entstanden. Für die kritischen Lektüren, das gemeinsame Lesen, Diskutieren und die freundschaftliche Begleitung möchte ich vor allem danken: Philipp Bräuner, Gerko Egert, Vanessa Clara Engelmann, Franziska Felger, Sofie Fingado, Florica Gay, Felix Geiser, Jakob Grüner, Waldemar Isak, Nina Kahmke, Felicitas Maltry, Christopher David Marx und meinen Eltern. Ganz besonders danke ich Iris Därmann und Brigitta Kuster für den herzlichen Austausch, von dem ich sehr viel gelernt habe. Der Produktionsfirma pong möchte ich für die Möglichkeit der Filmsichtung danken.

Inhalt

1	<i>The current</i>	11
2	Multiple Wasser protokollieren	19
I	37°28'36.0"N 0°03'48.0"E	
	14. SEPTEMBER 2012, WESTLICHES MITTELMEER <i>HAVARIE</i>	
3	Zur Verortung des Standpunkts: Zuschauen und dabei gesehen werden	29
4	Resonanzräume der Flucht	37
	<i>Interlude I.</i> Flut, Strom, Welle	45
	<i>Interlude II.</i> Die Wassergewalt denaturalisieren	53
II	39°25'15.7"N 26°13'36.8"E	
	28. OKTOBER 2015, ÖSTLICHES MITTELMEER <i>PURPLE SEA</i>	
	<i>Interlude III.</i> Poseidon verwaltet: Frontex als Gott des Meeres?	63

5 ›Unterlassen‹	71
Modalitäten des ›Unterlassens‹	72
Das Indirekte	77
<i>Liquid violence</i> oder die vermeintliche Kontaktlosigkeit der Gewalt	78
6 Die Geschichte anders erzählen, eine andere Geschichte erzählen	83
Sich den Körper wieder aneignen, das poetische ›Ik‹	84
Durch das kollektive ›you‹ einen Raum öffnen	88
Von der extremen Nähe und der Unsicherheit der Darstellung	91
<i>Body politics</i> des Sich-über- Wasser-Haltens, <i>purple</i>	95
7 Ein Plädoyer gegen die Spurenlosigkeit	101
Anmerkungen	105
Quellenverzeichnis	127
Literaturverzeichnis	127
Filmverzeichnis	138

1

The current

»Das Sterben im Mittelmeer macht keine Pause«,¹ schreibt die *Süddeutsche Zeitung* am 13. November 2020. Der Artikel berichtet über den Tod von mindestens 94 Menschen. Er spricht von den Überlebenden und den Angehörigen der Ertrunkenen, die mit dieser grausamen Katastrophe weiterleben müssen, und thematisiert die in italienischen Häfen festgesetzten Schiffe ziviler Seenotrettungsorganisationen, die am Auslaufen und damit an der Rettung von Menschen in Seenot gehindert werden. Eine Szenerie wird fotografisch festgehalten und dem Artikel an die Seite gestellt: Etwa fünfzig Menschen in orangefarbenen Schwimmwesten, im Wasser verstreut, dazwischen ein leeres Schlauchboot neben einem Schnellboot. Kein Ufer in Sicht, nur die Horizontlinie, an der sich Wasser und Himmel treffen. »Das Sterben im Mittelmeer« ist nichts Neues – seit über zwanzig Jahren ertrinken und verschwinden Tausende Menschen auf der Überfahrt nach Europa. »Es« ist nichts Neues und dennoch hochaktuell.²

Am ersten Februar 2021 titelt die *Frankfurter Rundschau* »Fluchtroute Mittelmeer: Das Sterben geht immer weiter«³ und hält fest, dass bereits in den ersten Wochen des Jahres über 105 Menschen die Überfahrt über das Mittelmeer »mit dem Leben bezahlt« haben. Pro Asyl richtet sich am 26. März 2021 »Gegen das Sterben im Mittelmeer«.⁴ Der Untertitel des Artikels lautet: »Das Massenster-

ben im Mittelmeer geht weiter«. Die kontinuierliche Wiederholung des Aktuellen ist längst normalisiert. Seit vielen Jahren formt sich ein Strom an Schlagzeilen und Bildern, Nachrichten und Erzählungen, der ein breites Spektrum politischer Positionen umfasst, der über manches berichtet und über anderes nicht, und nunmehr alltäglich geworden ist. In seine Bahnen gelenkt, zu einer Erzählung kanalisiert, die ›das Sterben im Mittelmeer‹ genannt wird.

Ein Strom, den ich mithilfe der Verschränkung dreier Bedeutungsebenen des englischen Begriffs des *current* vergegenwärtigen möchte. *The current*: erstens als das, was gerade geschieht, »happening or existing now«, zweitens als unaufhörlicher Strom eines Gewässers, das heißt als »a continuous movement of water in a river, lake, or sea« – »[s]trong currents can be very dangerous for swimmers« – und drittens, als »an idea, feeling, or opinion that a particular group of people has«,⁵ als gefestigter Diskurs, Denkbild und Haltung ›dem Lauf der Dinge‹ gegenüber. Im *current* verschränken sich das fortwährende Strömen und die sich wiederholenden Gegenwarten ›des Sterbens‹, der ›Lauf der Dinge‹ und das gängig Gewordene.

Der *current* ist ein Strom, der in kanalisierten Bahnen verläuft, ein ›laminares Strom‹,⁶ ein Strom, der ›das Sterben‹ als Begriff markiert, durch den ›es‹ vorbeirauscht oder ganz nah illustrierend gezeigt wird. Ein Foto der hellgrauen Überreste eines zwischen den Wellen treibenden Schlauchbootes eröffnet den Artikel »Katastrophe im Mittelmeer: Das Sterben geht weiter«,⁷ den die *TAZ* am 23. April 2021 veröffentlicht. Dem Schlauchboot ist die Luft entwichen, ein Großteil seines Körpers kann sich nicht mehr über Wasser halten. Was die *Tagesschau* ein »Bootsunglück vor Libyen«⁸ nennt, bezeichnet die NGO Alarmphone als »maritime disaster«.⁹

Der *current* reproduziert die andauernde Aktualität ›des Sterbens‹, denn ›es‹ »macht keine Pause«. Reproduzieren setzt ein Zuschauen voraus, das sich in sicherer Entfernung zum Geschehen wähnt: »Man sieht dem Fließen vom Ufer aus zu.«¹⁰ Der *current* ist

ein Strom, der eine Richtung vorgibt und Gewöhnung schafft. Er hat die andauernde Aktualität ›des Sterbens im Mittelmeer‹ in ihrer Dauer normalisiert. Denn ›es‹ geschieht immer wieder, scheint unumgänglich und hat Bestand. ›Das Sterben im Mittelmeer‹ ist seit Langem bekannt – aber ›es‹ hört nicht auf.

Im Februar 2020 wird *Purple Sea* (Amel Alzakout mit Khaled Abdulwahed) erstmals auf der Berlinale gezeigt, ein Dokumentarfilm, der den Zeit-Raum im Wasser infolge eines Schiffbruchs in der Ägäis aus einer ungewohnten Perspektive zeigt: Keinen Blick *auf* das Wasser, sondern *aus* dem Wasser *heraus*. Etwa drei Jahre zuvor erscheint *Havarie* (Philip Scheffner, 2016). Beide Dokumentarfilme erzählen die Überfahrt Flüchtender über das Mittelmeer auf ganz unterschiedliche Weise. Ihnen ist gemein, dass sie weder die Abfahrt noch die Ankunft darstellen, sondern von der Überfahrt selbst ausgehen und den Zeit-Raum im beziehungsweise auf dem Wasser nicht auflösen. Wasser spielt in beiden Filmen eine wesentliche Rolle: die Materialität des Wassers in *Purple Sea* und der Blick auf das Wasser in *Havarie*.

Ausgehend von *Purple Sea* und *Havarie* geht es mir darum, Interferenzen von Wasser, Gewalt und Widerstand im Kontext der Überfahrt Flüchtender entlang der Mediterranean Frontier zu protokollieren, um Gefüge zu versammeln, die ›das Sterben im Mittelmeer‹ problematisieren. Dabei möchte ich Wasser in seiner Medialität, Materialität und Semiotik explizit adressieren, um so unterschiedlichen Wasserbeziehungen nachzuspüren. Folgende Fragen leiten meinen Essay: Inwiefern ist es möglich, ausgehend von *Havarie* und *Purple Sea* und *mit Wasser auf den current* zu blicken? Wie lässt sich der medial vermittelte Blick auf das Wasser selbst als gewaltsamer verstehen? Welche Rolle spielt die Naturgewalt des Meeres in der Frage nach ›dem Sterben im Mittelmeer‹? Wie lassen sich wasserbegriffliche Zuschreibungen wie die sogenannte ›Flüchtlingswelle‹